

## Die russischen Truppen in Zürich (1799)

Im 2. Koalitionskrieg zwischen den verbündeten europäischen Monarchien und dem revolutionären Frankreich waren 1799 russische Truppen unter General Korsakow in der Umgebung von Zürich stationiert. Teil des russischen Heeres waren die Kosaken, die die Aufmerksamkeit zeitgenössischer Beobachter auf sich zogen.



Anonyme Darstellung von Kosaken aus der Zeit der Koalitionskriege (Ausschnitt). Quelle: [Zentralbibliothek Zürich](#)

Die [Zürcher Freitags-Zeitung vom 16.8.1799](#) beschrieb die anrückenden Kosaken wie folgt:

Aber die Kosaken, die machen ein komisches Aussehen: Ihre Kleidung ist türkisch; keine Uniform; lange und weite gefaltete Beinkleider; zugespitzte Müzen oder Kappen von rothem Sammet; viele sind ganz in Sammet gekleidet; sie haben Bärte und Schnäuze von abscheulicher Grösse; einiche sind vast so weiß, wie die Mohren; sie haben Carabiner mit einer Art kleiner Gabeln; dann einen Sabel; einiche tragen Dolche und Pistolen; alle haben grosse Spiesse, mit denen sie vortreflich manövrieren; ihre Pferde sind excellent, obgleich sie schlecht aussehen und kaum recht gezäumt sind. Selten vertieft man sich im Gespräch mit den Russen und Kosaken; denn sie sprechen und verstehen weder deutsch, noch französisch, noch italienisch, noch lateinisch.

Ratsherr J.C. Werdmüller berichtete seinem Sohn in einem Brief vom 24.8.1799:

Seit zwei Tagen lagern die Russen um uns her und haben in der Stadt selbst Garnison. Ein großer Teil ihrer Infanterie ist von ausgezeichneter Schönheit und Stärke. Von sonderbarem Aussehen sind hingegen größtentheils die Kosaken.

Ein Zürcher Bürger, Paulus Meyer, stiess sich an den Essgewohnheiten der Besatzungstruppen:

Aller Orten, wo Truppen liegen, haben sie die Erdäpfel ausgethan, die Obstbäume geleert, die Feldbohnen und Erbsen gepflückt, sie haben sogar Zwezgen, welche noch ganz grün waren, und Nussen mitsamt den Tanggen [Schalen] gegessen, auch vor langer Zeit haben sie schon Trauben gegessen, daß die so hart waren, dass sie den Feind damit hätten todtschiessen können.

Ähnliches hält seine Verwandte, Ester Cramer-Meyer, fest: «Sie sind ein hungriges Volk [mit zu wenig Sold]. Doch darf man sich nicht bemühen, ihnen zu kochen und zu braten. Sie essen roh, was sie finden, Erdäpfel, Apfel, Birren, Bohnen, Trauben.» Und David Hess, ein Schriftsteller und ehemaliger Offizier, urteilte kurz und bündig: «Von allen Völkern Europas sind die Russen die wildesten und dümmsten.»

Verständigungsschwierigkeiten waren ein regelmässiges Thema in Briefen und Berichten. Die bereits zitierte Ester Cramer-Meyer schrieb dazu am 5. September 1799 an Angehörige nach Livorno:

Eins ist sehr fatal und dieses ist, daß man mit ihnen gar nicht reden kann, und dieses verursacht unter dem gemeinen Volk viel Uneinigkeit. Auch selbst viele Officiers reden weder teutsch noch französisch, und dieses macht sie um so viel unangenehmer.

Die [Zürcher Freitags-Zeitung](#) veröffentlichte in derselben Nummer, in der der obige Artikel erschien, eine Anzeige für ein Wörterbuch:

So eben hat bey dem Verleger dieser Zeitung die Presse verlassen und ist à 3 Kreuzer zu haben: Das rußische Wörterbuch: oder Verzeichniß der nöthigsten rußischen Wörter, deutsch geschrieben und ins deutsche übersetzt, nebst einer Ausrechnung der Münzsorten, welche die rußischen Truppen auf ihrem Marsch durch Baiern, Schwaben, und die Schweiz auszahlen, und wie solche gegen Wiener- und Reichs-Währung zu verwechseln sind.

Ein anderer Zürcher Verleger Johann Heinrich Waser gab im August 1799 ein 12-seitiges «Alphabetisches Rubrikwörterbuch der höchstnothwendigsten russischen Wörter, Gespräche und Zahlen, wie solche nach der deutschen Mundart ausgesprochen werden müssen» heraus und begründete dies in der [Einleitung](#) folgendermassen:

Der Einmarsch russisch-kaiserlicher Hülfsstruppen um die Gegenden Zürich, und besonders ihr Aufenthalt daselbst, und den angrenzenden Ländern, machen es zu einem notwendigen Bedürfnisse, ihre Sprache, als es in den unentbehrlichsten Dingen des menschlichen Lebens erforderlich ist, zu verstehen; [...] und [...] sich selbst manche Unannehmlichkeiten, die durch Nichtverstand herrühren, zu überheben.

Neben der Einleitung enthält das Werk ein dreiseitiges Wörterverzeichnis und fünf Seiten Redensarten. Das Wörterverzeichnis ist thematisch geordnet und beginnt mit der Rubrik «Bedürfnisse».

Bedürfnisse. Bier piwa.

Brandwein Wodka.

Butter und Del maslo.

Ente, die, utka

Erbfen gorok.

Eßig ukfus.

Fische ribi.

Fleisch Mäszo.

— Kalb Kuszol táletnt.

— pöckel, ein Stück, Kuszol  
Szolonini.

— rind, ein Stück, Kuszol  
gawädina.

— schwein Kuszol Swinini.

Feuer Ugon.

Gans, die, gus.

Häring Szeld.

Huhn Kuriza.

Käse Szr.

Milch Malaka.

Pfeffer peritz.

Salz Szol.

Senf gartschitza.

Sand pesok.

Suppen Szup.

Taback tabak.

Tabakdose tabakierka.

Taube Golub.

Thee tschet.

Wasser Wada.

Wein Wino (renski)

Wurst Kalbas.

Zucker Szacher.

Berg, der, gora.

Brücke, die, most.

Buch, das, Kniga.

Dieb, der, Bor.

Ducaten, einen, tscherwonez.

Eisen Scheleso.

Festung, die, Krápost.

Forderung, die, trehowanie.

F r ü c h t e. Apfel, der, jablok.

Birne, die, gruscha.

Pflaumen wischni.

Weintrauben Winogradl.

Geld dengi.

— Kupfer, medni dengi.

Gold Soloto.

Anfang der Wortlisten im «Alphabetischen Rubrikwörterbuch» von 1799. Quelle: [Zentralbibliothek Zürich](https://www.zentralbibliothek-zuerich.ch/)

## Arbeitsvorschläge

1. Wie nimmt die Zürcher Bevölkerung die russischen Besatzungstruppen wahr? Was fällt in den Beschreibungen auf?
2. Mit welchem Interesse veröffentlichen mehrere Verleger Russisch-Wörterbücher? Können diese ihren Zweck erfüllen?

Stefan Wiederkehr